Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 22

Artikel: Unbrauchbar
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530899

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

handlung ein: Genaue Feststellung der Hörfähigkeit durch einen sachkundigen Arzt; medizinische Behandlung, sofern Entzündungen, Wucherungen 2c. vorliegen; genaue Ermittlung des vorhandenen Vorstellungsschatzes; Nachhilfeübungen für die Artikulation (siehe „Stammelnde Kinder"), sorgsam graduierte Sprechübungen; intensiver Sach- und Sprachunterricht namentlich nach der logischen und ethischen Seite; fleißige Lektüre mit Einführung neuer Wortformen, die durch Umschreibung zu veranschaulichen sind; intensiver logisch-syntaktischer Unterricht; häufige Diktate. Fremdsprachen erfordern ganz besondere Maßnahmen, die gewöhnlichen Methoden reichen bei weitem nicht aus. Hier müssen die übrigen Sinne reichlich ur Auffassung herangezogen werden. Hinsichtlich der Diktate bemerke ich noch, daß A. K. die deutlich vorgesprochenen Sätze nur in zirka 50 % korrekt wiederholen konnte.

Absehübungen! Die Urteile über ihren Wert gehen auseinander. Ich habe damit nur gute Erfahrungen gemacht; aber eine Bedingung darf nicht übersehen werden: Dabei die Artikulations- und systematischen Hörübungen nicht vernachlässigen! Namentlich ist darauf zu achten, daß Wörter mit reichlichen Konsonanten, vornehmlich die Zischlaute, recht häufig eingeübt werden (Treffliches Material ist im bereits genannten Schriftchen von Coën enthalten).

Noch ein Beispiel zu den fötiden Eiterungen. Knabe E. W. hat einen ekelhaften Ausfluß aus dem Ohr. Die Eltern hielten dies für gesund. Nach Eintritt in das Heim kam er sofort in ärztliche Behandlung. Er war nur schwer zur Einhaltung der ärztlichen Vorschriften zu bewegen. Naß-kalte Witterung steigerte das Übel ganz bedeutend; dann zeigten sich auch deutlich Anzeichen geistiger Störung. Ich fürchte sehr für den Jungen, da er wieder in seine alte Umgebung zurückgekehrt ist und den Eltern das nötige Verständnis fehlt.

Diese wenigen Ausführungen müssen genügen für Erfassung der großen Bedeutung der richtigen Gehörpflege für das individuelle und soziale Wohl. Ist es doch erwiesen, daß ein großer Prozentsatz der „Trotteln" nicht geistesschwach ist, sondern wegen Unkenntnis des Leidens versimpelt.

Unbrauchbar.

Johannes Jegerlehner, Die Geschichte der Schweiz. Der Jugend erzählt. Illustriert von Paul Kornmüller. Verlag Frobenius, Basel. 279 S. Preis Fr. 8.50.

Jegerlehner will mit diesem stattlichen, reichillustrierten Bande neue Begeisterung fürs Vaterland in das Herz der Schweizerjugend hineintragen. „Wir wollen wieder mehr Schweizer sein als Weltbürger, und die frühe Jugend schon auf die Geschicke unserer Ahnen, in die Geschichte des Schweizervolkes blicken lassen und damit eine heiße Liebe zur Heimat erwecken: die Vaterlandsliebe, die allein imstande ist, Spalten und Krisen zu überwinden und die Einheit und die Ehre unserer Heimat hochzuhalten." Der Verfasser setzt sich geradezu als Ziel, durch seine Schweizergeschichte eine Brücke über alle trennenden Abgründe unter dem Schweizervolk zu schlagen. „Darum schließt die Ketten zu einem Willen und einer Nation. Kein Glaubenshaß, kein militärischer Kastengeist, keine abgöttische Verehrung des Auslandes!"

Welch vielversprechende Worte! Und doch welch bittere Enttäuschung für jeden Schweizerkatholiken, der nach diesem Buche greift! Für den Verfasser gründet und fußt alle staatsbürgerliche Erziehung in der Kenntnis der Heimatgeschichte. Ist der Gedanke in dieser Fassung an sich schon eine Einseitigkeit gegenüber den andern Wissenszweigen, mit denen ein moderner Mensch sich vertraut machen muß, soll er nicht zum Chauvinisten zugestutzt werden, so ist das Ausschalten des religiösen Faktors in der staatsbürgerlichen Erziehung einem Bauen ohne Fundament gleichzustellen. Was aber der Verfasser bei Behandlung des Reformationszeitalters über die katholische Kirche alles auftischt, ist eines gebildeten Schweizers in dieser schweren Zeit doppelt unwürdig. Von einer Kenntnis der katholischen Kirche und ihrer „auf der Bibel fußenden Institutionen" dämmert bei ihm auch nicht der matteste Schein durch. Von den herrlichen Seiten des kirchlichen Lebens im 15. und 16. Jahrhundert in Deutschland und in der Schweiz, wie sie uns in den Werken der Gegenreformation in Überfülle vorliegen, empfindet Jegerlehner nicht das sanfteste Ahnen. Wir wissen wohl, daß die katholische Kirche in diesem Zeitalter manche Schäden und Mißstände aufwies. Aber wir wissen ebensogut, daß es nur Spinnengewebe und Schmutz waren, die sich auf einzelne Wände und Winkel des uralten Riesendomes im Laufe der Jahrhunderte gelegt hatten. Der Bau selber wurde dadurch nicht aus dem von Christus entworfenen und ausgeführten Stil hinausgeschoben. An der Kirche des Reformationszeitalters läßt der Verfasser keinen guten Faden. Er ist der reinste Putzmann, der mit seinem Spinnenwischer vor der ihn bewundernden Schweizerjugend in einem unverstandenen Bau herumfuchtelt und angesichts des aufgewirbelten Staubes die Buben zum Verlassen dieses Raumes auffordern möchte. Jegerlehner will ein Dichter sein und weiß noch nicht, daß auf der lieben weiten Erde Schatten nur dort fallen kann, wo auch Licht flutet. Dieses leugnet er geradezu. Vielleicht hat ihn die Rücksicht auf die junge Leserschaft abgehalten, nicht auch die schweren sittlichen Schwächen eines Zwingli und Hutten in gleich gründlicher Mohrenwäsche vor der Schweizerjugend auszuhängen. Was ferner der Verfasser über die politischen Ereignisse der Reformationsperiode vorbringt, trägt vielfach den gleichen Stempel einer bornierten, über die sichern Tatsachen hinwegsehenden Einseitigkeit. Haben denn wirklich nur die katholischen Orte durch das Bündnis mit Österreich den Kappelerkrieg heraufbeschworen und weiß Jegerlehner nichts von vorausgehenden Burgrechten Zwinglis, um die katholischen Gebiete einzukreisen, nichts von Zwinglis vaterlandsverräterischen Tastversuchen, mit Philipp von Hessen anzubändeln, um die Katholiken niederzuwerfen? Und mit einer solchen Darstellung will der naive, sich selber widersprechende Verfasser den Glaubenshaß unter den Anhängern der verschiedenen Konfessionen der Schweiz, wenn ein solcher besteht, auslöschen? Wir bedanken uns für eine solche schnöde und unwissenschaftliche Behandlung der katholischen Kirche vor den Augen der Schweizerjugend. Wir protestieren gegen eine solche Brandstiftung an den edelsten vaterländischen Gütern. Wir verlangen keine Schonung, wir verlangen nur, daß einmal die Herren „Historiker" und „Dichter" den Weg der primitivsten Gerechtigkeit und Objektivität betreten.

Schließlich sind wir Schweizerkatholiken nicht bloß dafür da, zur Sanierung der Bundesfinanzen die Hand zu leihen. Unsere bisherige wissenschaftliche Arbeit soll von den Glaubensgegnern zum wenigsten gelesen und gewürdigt werden. Nicht das Volk zieht durch die Jahrhunderte den Riß des Religionshasses immer tiefer und breiter durch seine Reihen, sondern solche Schreiber, die im Gewande des Patriotismus und der Jugendpflege dasjenige, was den Katholiken heilig ist, dem Hohn und Haß der heranwachsenden Jugend überliefern.

Das Buch weist manche Seite auf, die farbenprächtig und tiefempfunden wirkt. Allein unterliegt es schon den Anforderungen einer wissenschaftlichen Pragmatik, so versagt die Objektivität in kirchenpolitischen Fragen völlig. Dr. J.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Bern. Lehrerbesoldung. Der Regierungsrat verlangt einen Kredit von Fr. 160,000 für das Jahr 1917 zur Ausrichtung an Zulagen für Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeindeschulen.

Schwyz. Ingenbohl. Gemüsebaukurs. Im „Theresianum" fand vom 15. März bis Mitte Mai ein Gemüsebaukurs statt. Das reichhaltige Programm beschäftigte sich theoretisch und praktisch mit Bodenkenntnis, Düngerlehre, Samenzucht, Sortenwahl, Anlage der Frühbeete, spezieller Kultur aller unserem Klima entsprechenden Gemüsearten usw. Die ungünstige Witterung war mit ein Anlaß, dem Treibhaus und den Frühbeeten besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Obwalden. Kollegium Engelberg. Am letzten Montag, den 21., gab es für Professoren und Studenten der Engelberger Stiftsschule ein freudiges Ereignis. Der um die Entwicklung der Schule hochverdiente Herr Rektor P. Frowin Durrer war nach 14 Monate langer Krankheit von seiner Kur in Davos und Gersau heimgekehrt, und die treuen Skolaren bereiteten ihm daheim ein frohes Fest des Wiedersehens. Aus dem Festprogramm seien hervorgehoben: Das Eröffnungslied „Gruß", eine Komposition voll hoher Klangschönheit und Harmonie von HH. P. Adalbert Häfliger, das „Konzert" der Studentenmusik unter der schneidigen Leitung von HH. P. Paul Wymann, die vorzüglichen Klaviervorträge von HH. P. Leopold, das Gedicht „Genesen" von HH. P. Plazidus Hartmann und der „Dialog der Kleinen". Einen bleibenden Eindruck hinterließ die Ansprache des HH. Rektors, Worte von tiefer Lebenswahrheit und edler Vaterliebe zu der großen Studentenschar, durchwoben von einem goldenen Humor. Den Feiernden wie dem Gefeierten die besten Glückwünsche!

Zug. Cham. Am 13. Mai fand, umrahmt von einem reichen musikalischen und deklamatorischen Programm, die Einweihung und Übergabe des neuen Schulhauses statt. Es ist uns eine nähere Beschreibung des herrlichen Baudenkmals eines schulfreundlichen Geistes und eines ebenso finanzkräftigen Volkes in Aussicht gestellt.

Freiburg. Technikum. Ein Besucher der Ausstellung des Technikums schreibt den „Freiburger Nachrichten": Unser Technikum hat im Kornhaussaale eine recht interessante Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet. Das Unternehmen bezeugt in gleicher Weise das reiche methodische Können des Lehrkörpers wie den strebsamen Geist,